



Mariborger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor,
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 24

Besugsprefe:

Abholen, monatlich	Din 20.—
Zustellen	21.—
Durch Post	20.—
Ausland, monatlich	30.—
Einzelnummer	Din 1 bis 2.—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abbestellbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Informativnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Jurčičeva ulica 4, in Lubiana bei Roma Company, in Zagreb bei Imprimerie d. d., in Prag b. Kienrich, Ralteiger, in Wien bei allen Anzeigenannahmestellen.

„Die Geißel Gottes“

Die Schrecken des Erdbebens im Uzbekenland

o. Moskau, 18. August. Im Gouvernement Uzbekistan herrscht unter der fünf Millionen zählenden Bevölkerung eine unbeschreibliche Panik. Auf einer Fläche von etwa 100.000 Quadratkilometern wiederholen sich seit Freitag, als an einem Tage 130 Erdstöße verzeichnet wurden, alle 50 Minuten heftige Beben. Nach bisherigen Meldungen forderte die Erdbebenkatastrophe bereits 130 Tote und mehrere Hundert Verwundete. 4000 Häuser sind eingestürzt. Die Bevölkerung verläßt in panikartiger Flucht ihre Wohnstätten und flüchtet in die Berge, wo

es etwas ruhiger ist. Die Panik wird durch Auftreten fanatischer mohammedanischer Geistlicher noch vergrößert. Diese ziehen schreiend durch die Straßen und verkünden, daß die Katastrophe eine Geißel Gottes sei, da die Bevölkerung dem wahren Glauben untreu geworden sei und sich dem modernen Leben hingebe. Insbesondere verfluchen sie die Frauen, die ihre Schleier abgelegt haben. Die Regierung organisierte eine Hilfsaktion und entsandte in die betroffenen Gegenden größere Militärabteilungen zur Hilfeleistung

Vom chinesischen Kriegsschauplatz

Nanking, 17. August. Die Nordtruppen haben gestern früh Pukau eingenommen und am Nachmittage Nanking bombardiert. In der Stadt herrscht Panik.

Schanghai, 17. August. Der britische Kommandur hat die Eisenbahnlinie Schanghai—Hangschau—Ningpo abgeschnitten und die alten Stellungen außerhalb der Niederlassung wieder bezogen, die die britischen Truppen während der Unruhen zu Anfang dieses Jahres innehaben. Der Grund zu dem englischen Vorgehen liegt darin, daß die Chinesen sich weigerten, den Propeller eines englischen Flugzeuges herauszugeben, das gestern eine Notlandung außerhalb der europäischen Niederlassung vornehmen mußte.

Die Minderheitenpolitik in der Saagasse?

F. G. Der von den Mehrheitsparteien des Kärntner Landtages kürzlich eingebrachte Entwurf zur Schaffung der Kultur- und Schulautonomie der slowenischen Minderheit in Kärnten hat in der slowenischen Presse eine oberflächliche Behandlung erfahren, die er sicher deutlich zu verstehen gab: grundsätzliche Ablehnung. Da die Stellungnahme der großen slowenischen Parteiorgane zu dieser Frage demnach unrischen erscheint, dürfte eine bezübirierte Standpunktnahme der Führer der politischen Parteien wohl kaum mehr erfolgen. Die Sache ist so belastet, daß man scheinbar zweimal darüber zu sprechen gar nicht gewillt ist. Man könnte dies als ein Zeichen der Ablehnung schlechthin betrachten, doch entkräftet es keineswegs den Hinweis auf Ratlosigkeit.

Wir sind weit davon entfernt, den Entwurf als vollendetes Werk einer kleinen Landesgesetzgebung hinzustellen. Jedenfalls dürfte er auf Erfahrungen basieren, die die estländische Regierung bei der Einbringung des Gesetzentwurfes über die dortige deutsche Kulturautonomie gemacht hat. Und wenn wir nicht irren, so ist es vornehmlich der nati onale Kataster, das öffentlich aufgelegte Volksbuch, gegen dessen gesetzliche Verankerung sich die slowenische öffentliche Meinung mit einem starken Klein aus gesprochen hat. Nun ist aber der Vorbehalt, daß eine Minderheit in Mitteleuropa, in diesem politisch noch immer unterwühlten Teil des Kontinents, seine Schulen selbst verwalten wird, so erhaben, daß alles daran gesetzt werden müßte, ihn restlos zu verwirklichen. Und da muß vorweg gesagt werden: der nationale Kataster, bezw. das Prinzip des freien nationalen Bekenntnisses ist keine Gefahr selbst für eine kulturell schwache und vornehmlich russifizierte (bauernvolkliche) Minorität, wenn gleichzeitig (wie in Estland) das nationale Bekenntnis gleich wie das konfessionelle Bekenntnis strafgesetzlich geschützt wird. Wer den Kärntner Entwurf studiert hat, kann unumgänglich behaupten, die darin enthaltenen Prinzipien seien einfach indiskutabel. So könnte beispielsweise der erste Teil des Gesetzentwurfes mit unwesentlichen Änderungen akzeptiert werden, nur hätte der Initiator den Abschnitt I, alinea 9 (Die Aufsichtsbehörde hat nicht das Recht, die Eintragungen in das Volksbuch oder Streichungen aus demselben zu prüfen oder zu beanstanden) etwa mit folgender Bestimmung ergänzen sollen: „Wer einen Landesbürger, der sich zur minderheitlichen Nationalität bekennt, moralischem oder physischem, vor allem aber wirtschaftlichem Druck aussetzt, hat die strafgerichtliche Verfolgung zu gewährleisten.“ Diese Bestimmung hätte alle Bedenken der slowenischen Öffentlichkeit zu verflüchtigen vermocht, ihr Mangel aber Berechtigter weber zum Schweigen noch zur Ablehnung. Waren die Initiatoren dieses Gesetzentwurfes schon so weit gegangen, daß sie der slowenischen Minderheit in Kärnten geistlich kulturelle Entwicklungsmöglichkeiten gaben, so würden sie sicherlich nicht davor zurückschrecken, dieser Pflanze einer Kulturautonomie, die den heißen Strahlen ausländischer und namentlich minderheitenpolitischer Kritik ausgesetzt ist, auch den Schutz vor mutwilliger Zerstörung angedeihen zu lassen. Entwürfe sind immer unfertiges. Auch dieser Entwurf bedarf mancher Korrektur

Rätselhafte Explosionskatastrophe in Rumänien

o. Bukarest, 18. August. Im Hofe der Kaserne des 11. Infanterieregiments in Galatz entzündete gestern auf eine geheimnisvolle Weise im dortigen Munitionsdepot eine furchtbare Explosion, die ununterbrochen 5 Stunden andauerte. Nur unter größter Gefahr gelang es, eine noch größere Katastrophe zu vermeiden. Die Explosion forderte glücklicherweise nur zwei Opfer, einen Offizier und einen nachstehenden Soldaten. Die bisherige Untersuchung ergab, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt. Um 21 Uhr erschienen auf dem Plage vor der Kaserne zwei berittene Offiziere, die aus ihren

Revolvoren fünf Schüsse auf die Wache abgaben. Während die Kaserne alarmiert wurde, gelang es den Unbekannten, zu entkommen. Kurz darauf erfolgte die Explosion im Munitionsdepot. Man vermutet, daß dieser Anschlag im Zusammenhang mit der vor kurzem in Beharabien entdeckten Organkelch steht, die hauptsächlich ähnliche Zwecke verfolgt. Die Polizei verhaftete sofort nach der Explosion eine Anzahl von Personen, darunter viele angesehenen Persönlichkeiten aus Wirtschafts- und politischen Kreisen. Der Anschlag rief unter der Bevölkerung große Unruhe hervor.

Börsenberichte

Ujbuljana, 18. August. Devisen: Zürich 1095, Wien 800.75, London 276.25, Newyork 56.80, Paris 223, Prag 168.60, Mailand 309.75. — Effekten: Cillier Sparkasse 197 bis 199, Uj. Kreditbank 142, Merkantbank 90, Erste kroatische 850, Kreditanstalt 160, Krainische Industrie 370, Bevöde 135, Baugesellschaft 56, Sešir 104. Heute notierten zum erstenmal die Aktien der Städtewerke in Ruše zu 260 bis 270. — Holzmarkt: Tendenz unverändert. Abschüsse 5 Waggons. Nachfrage nach Schiffsbodenbrettern 1. und 2., franko Waggons Verladestation zu 700, nach Merkantilbalkan, nach Note des Käufers, franko Waggons Grenze 200 und nach Tannenbrettern, Media, franko Waggons Verladestation 403. — Landwirtschaftliche Produkte: Tendenz ruhig, keine Abschlüsse. Die Preise für Weizen lassen weiter etwas nach.

Primo de Rivera zieht sich zurück?

o. Paris, 18. August. Das „Journal“ berichtet aus Madrid, daß in den dortigen politischen Kreisen für die zweite Hälfte Oktober mit einer Aenderung des Regimes gerechnet wird. Diktator Primo de Rivera beabsichtigt, sich freiwillig ins Privatleben zurückzuziehen. Als sein Nachfolger wird der Sohn des konservativen Führers Maura genannt.

Wie verlautet, verbleibt das Königs paar noch bis zum 15. September in Bled, worauf der König nach Beograd zurückkehren wird, da seine dortige Anwesenheit bei der Entwicklung der politischen Lage nach den Wahlen dringend nötig sein wird.

Sacco und Vanzetti sollen deportiert werden

Newyork, 18. August. Wie verlautet, sind zwischen der Bundesregierung und der Regierung von Massachusetts Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, den Fall Sacco und Vanzetti aus der Welt zu schaffen, ohne daß an den beiden das Todesurteil vollstreckt werde, allerdings auch ohne daß der Prozeß eine Neuaufnahme erfährt. Ein Vorschlag der Bundesregierung geht dahin, Sacco und Vanzetti zu deportieren. Es würde sich dabei um eine bisher in den Vereinigten Staaten ungebrauchliche Maßnahme handeln. Wohin die Deportation erfolgen soll, weiß man noch nicht. Es liegen verschiedene Vorschläge vor.

Kurze Nachrichten

Der Ministerpräsident war gestern fast den ganzen Tag mit dem König und dem griechischen König Georg auf der Gensengrad. Er dürfte wahrscheinlich noch einige Tage zur Erholung in Bled verbleiben. Heute vor mittags traf Kriegsminister General Dabiz hier ein und wird nachmittags vom König in Resorlaudienz empfangen werden.

Budapest, 18. August. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die unter der Führung des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Sasfa, stattfinden, nahmen einen günstigen Verlauf. Es ist damit zu rechnen, daß der Lohnkampf noch heute beendet sein wird.

Der König von Kambodscha gestorben



In Pnom-Penh starb bekanntlich König Sihanouk von Kambodscha, das unter französischem Protektorat steht, im Alter von 87 Jahren. Er hat, umgeben von seinen 101 Frauen ein überaus friedliches Dasein geführt.

und Ergänzung. Immerhin darf seine Einbringung zu den besten Ergebnissen der Nachkriegspolitik gezählt werden. Uebrigens: wäre es nicht besser, die Parteien unterbreiten nach Zusammentritt der Slupschina ebenfalls einen Entwurf zur Kulturautonomie der nationalen Minderheiten? Man wäre dann in der Lage, mit gewissen Bestimmungen reziproz zu legitimieren. Denn: politisch Lied ist ein garstig Lied, aber das Reifestbegünstigungsprinzip in den Handelsverträgen hat bewiesen, daß, solange der nationale Egoismus nicht ganz aus dem Vokabular der politisierenden Menschheit gestrichen ist, auch über derartige Methoden hinweg menschliche und kulturelle Ziele erreicht werden können. Die slowenischen Politiker aber mögen die Worte beherzigen, die Ramsay MacDonald während seines Wiener Besuchs ausgesprochen hat: „Die Minoritätenfrage ist eine Gefahr für Europa, wenn sie nicht eine gerechte Lösung erfahren wird.“ Die Grundsätze, die bei der Lösung dieser hochwichtigen Frage eben in Betracht kommen, wird in die sen Tagen der Präsident der Genfer Minderheitentagung, Abg. Dr. W i l j a n, neuerlich und feierlich betonen.

Bemerkungen

I.

Ich kenne einen hervorragenden technischen Offizier der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee. — der Mann ist jetzt im Ruhestand! — den ein schweres Erfinderschicksal verfolgt. Dem technisch außerordentlich begabten Pionieroffizier war es auf Grund seiner Praxis mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Pioniertruppe (und das Kriegsbrückenmaterial) der ehemaligen Armee als die schlagfertigste in Europa anerkannt war, gelungen, Verbesserungen zu erfinden, die bei noch geringerem Material- und Zeiterfordernis weitaus bessere Resultate hinsichtlich des Kriegsbrückenschlages gewährleisten. Er unterbreitete ein umfangreiches Elaborat mit Skizzen und Plänen dem Kriegsministerium, mit der Bemerkung, er wäre geneigt, diese Verbesserungen praktisch im Kader eines Pionierbataillons einzuführen.

Nun sind bereits Monate und Jahre verstrichen. Aber die technische Abteilung des Kriegsministeriums rührt sich nicht. Es handelt sich um wichtige Neuerungen auf dem Gebiete des Pionierwesens, die nicht unbeachtet gelassen werden können. Der militärisch-technische Schlendrian hat die Katastrophe der T i m o k - D i v i s i o n zur Folge gehabt. Nun kommt ein Berufener, er stellt seine Erfahrung der Landesverteidigung zur Verfügung, und die kompetenten Faktoren finden es offenbar gar nicht für nötig, dem Erfinder zu erklären, daß dieses Pionierwesen seiner Erfahrung gar nicht bedürfe . . . Oder sollen die Pläne gar verschwunden sein?

II.

Ueber die sensationelle Flucht der 25jährigen Stoja M a r k o v i ć, einer Nichte des

ehemaligen montenegrinischen Freiheitskämpfers Dr. Vukašin M a r k o v i ć, ist in diesem Blatte bereits berichtet worden. Das unglückliche Mädchen wurde wegen Verborgenhaltens ihres von der Gendarmerie sieberhaft gesuchten Onkels sowie wegen Teilnahme an der montenegrinischen Erhebung zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Sie hat kein Menschenleben am Gewissen. Man hat hier mit einer typischen Vertreterin des politischen Romantizismus zu tun, der im Milieu der schwarzen Berge sich doppelt ausgewirkt hat. Das Urteil war ein Justizmord, ein Freispruch wäre menschlich gewesen.

Ganz Zagreb ist aufgebracht ob der »fischen« Flucht des grundlos gefolterten Mädchens. Die Polizei besitzt nur ein Lichtbild der Flüchtigen, man fahndet allorts nach einem Mädchen laut folgender Personbeschreibung: Statur mittel, vollschlank, schwarze Haare und Augen usw.

Eines Morgens erschien auf dem Jelacic-Platz eine Bäuerin mit einem Korb voll Einlegegurken. Plötzlich wurde sie von mehre-

ren Frauen (es waren Mittelständlerinnen und auch jene Damen, die fanatisch an den Inhalt ihres Leibjournals glauben) umringt, sie versuchten das erschrockene Weib, in der sie die geflüchtete Stoja erkannte zu haben glaubten, festzuhalten. Die Bäuerin begann aber die polizeilich angehauchten »Damen« mit ihren Gurken zu bombardieren, bis schließlich ein herbeigeeilter Wachmann die erlegten, um die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung so besorgten Damen aufklärte, daß diese Bäuerin die Gesuchte nicht sei.

John Galsworthy, dessen 60. Geburtstag wir eben feiern, hat in seinem Bühnenwerk »Flucht« die pharisäische Angst der bürgerlichen Gesellschaft vor dem entflohenen Sträfling auf den Pranger gestellt. Hier erweist sich sogar die Gesellschaft für die Kontinuität einer Strafe, die aus politischen Motiven wegen eines politischen Deliktes verhängt wurde. Als ob es Spürhunde nicht genug gäbe, die dem gehetzten Wild nachjagen. Pfui Teufel!

Scarabaeus.

Nachrichten vom Tage

Der jugoslawische „Sacco- und Vanzetti-Standal“

Radomir Vujović und Dr. Labud Kusovac — Opfer des Polizeiterrors. — Intervention der Tschechoslowakischen Liga gegen den weißen Terror. — Henri Barbusse und Frédéric Brunet protestieren!

Beograd, Ende August.

Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, daß die Beograder Polizei den Chefredakteur der „Novosti“ und Redakteur der Wochenchrift „Novi Jutro“, Košta M a n a s i j e v i ć, verhaftet und in polizeilichen Gewahrsam genommen hat. Anasijewić veröffentlichte nämlich einen Artikel, in dem der Dessenlichkeit mitgeteilt wird, daß die Polizei den Mediziner Radomir V u j o v i ć und in Zagreb einen gewissen Dr. Labud K u s o v a c im Kerker schmachten lasse, wo sie unglücklichen seelischen und körperlichen Folterungen ausgeführt seien.

Die Angelegenheit wurde im Ausland rufbar, und die Folge davon war, daß der französische Schriftsteller Henri B a r b u s s e, Mitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte, gemeinsam mit dem Vizepräsidenten der französischen Kammer, Frédéric B r u n e t, ein Schreiben an den Ministerpräsidenten V u k i ć e v i ć richteten, worin sie den Vorgesetzten der Beograder Polizei Protest erhoben wird. Ministerpräsident Vukićević ließ hierauf durch die Tagespresse erklären, daß er eine Einmischung des Auslandes in die inneren Angelegenheiten seines Landes nicht dulden könne. Uebrigens

sei es bezeichnend, daß Henri Barbusse seine Stimme für Vujović erhebe (Barbusse ist nämlich Kommunist, Anm. d. Red.).

Der Student Radomir Vujović schmachtet schon seit 22. Juli in der verhaftigten „Glovanjača“ (mittelalterliche Kafematte mit unterirdischen, vorstülplischen Zolierzellen). Die Polizei behauptet, die Untersuchung wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze des Staates (revolutionäre Propaganda) sei im Zuge und sie „könnte immerhin noch Monate dauern“, doch wurden bisher weder Vujović noch Kusovac dem Verhör eingeliefert. Die Polizei verweigert jegliche Details, sie läßt keine beauftragte Unterredung mit den beiden Verhafteten zu, und Dr. Kusovac, der mittlerweile schwer erkrankt ist, wird daran gehindert, Heilung im Krankenhaus zu suchen. Diese mysteriöse und für unsere Verhältnisse bezeichnende Affäre hat natürlicherweise das Interesse der Tschechoslowakischen Liga für den Schutz der Opfer des weißen Terrors erweckt.

Dieser Tage erschien der Vizepräsident der besagten Liga Theodor B a r t u s e k in Beograd und versuchte durch Vorgesprache bei den beiden Polizeimachthabern A ć i m o v i ć und M o n o s o l o z a r e v i ć eine Unterredung mit Vujović und Kusovac zu erreichen. Es war vergebens. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß Bartusel als Ausländer kein Recht habe, Advokaturgeschäfte in diesem Lande zu betreiben. Bartusel hat im Wege der tschechoslowakischen Gesandtschaft eine Audienz beim Ministerpräsidenten Vukićević angefordert. Journalisten gegenüber erklärte er, daß das Schicksal Kusovac und Vujović in der ganzen Tschechoslowakei und in Frankreich allseitige Teilnahme erweckt. Die Liga habe sich bis jetzt für den ungarischen Publizisten R a t o f i, ferner für den

bulgarischen Revolutionär Boris S t e f a n o w in Rumänien sowie für S a c c o und V a n z e t t i eingesetzt. Zum Schlusse erklärte Bartusel, er hoffe, daß Barbusse und er selbst von der jugoslawischen Polizei nicht verhaftet werden würden, doch müßte die ganze jugoslawische Dessenlichkeit in dieser Skandalaffäre für die mit Füßen getretenen Menschenrechte eintreten.

Sensationelle Skandalaffäre in Zagreb

Großes Aufsehen rief die Tatsache hervor, daß der Mitinhaber der bekannten Kolonial-Großhandlung S h o l l e r - u. - S., Josef S h o l l e r, in der Vorwoche aus Zagreb unter Mitnahme eines Betrages von 300.000 Dinar verschwunden ist. Sofort eingeleitete Nachforschungen ergaben, daß Scholler ins Ausland geflüchtet ist und daß er seine Kompagnon und Gläubiger um gute drei Viertel Millionen geschädigt hat. Der Verschwendunger wird stechbrieflich verfolgt.

Scholler war ein bekannter Zagreber Lebemann und unterhielt mannigfache intime Beziehungen zu Damen der Gesellschaft. Diese Passion kostete ihn eine Unmenge Geld, insbesondere da er auch sonst ein leichtsinniger Verschwendunger war und Unsummen für verschiedene Luxusartikel verausgabte. Als Scholler zur Einsicht kam, daß er auch fremdes Geld verausgabte hatte und der Zusammenbruch des Unternehmens unausbleiblich ist, brach er in Begleitung einer Freundin nach Italien. Interessant ist, daß sich einige seiner Freundinnen bei der Polizei erbötig machten, einen großen Teil der unterschlagenen Summe zu begleichen, offenbar aus dem Gelde, das ihnen von Scholler bisher zugeflossen ist. Die Folge dieses Angebotes, das aber viel zu gering ist, um einen Ausgleich mit den Gläubigern zustande zu bringen, sind neue Skandalaffären, da auf die Weise die intimen Beziehungen einer Reihe von Damen der Zagreber Gesellschaft ans Tageslicht kamen. Ein hintergangener Gatte legte bereits die Ehescheidungsklage ein, und die Frau soll, wie verlautet, die Bereitwilligkeit erklärt haben, jetzt Scholler zu heiraten.

Eine weitere Folge der Vergeudung Schollers ist der Selbstmordversuch eines Mitinhabers Felix H i r s c h l, den der Doktorant an den Bettelstab gebracht hat. Hirschl aber wurde rechtzeitig aus der Sove gezogen. Die Affäre zieht immer weitere Kreise und bringt ständig neue pikante Geschichten ans Tageslicht.

Vorkläufige keine Wiederholung des Ozeanfluges

Die Besprechungen Professor J u n t e r s mit den leitenden Herren der Zunters-Werke sowie mit den Piloten der „Bremen“ und der „Europa“ haben zu dem Ergebnis geführt, daß zunächst eine Wiederholung des Ozeanfluges nicht in Frage kommt. Auch wenn günstige Wetterkonstellationen eintreten sollten, würde in den nächsten Tagen ein neuer Start nicht erfolgen. Ob er darüber

Die blonde Alex

Kriminalroman von Hans Wittweider.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

16 (Nachdruck verboten.)

Die Prinzessin zog unmutig die Brauen zusammen und winkte der alten Dame, sich zu entfernen. Sie wollte nicht länger derartige Worte hören, aber sie merkte, daß doch ein Stachel in ihrer Seele zurückgeblieben war, und schon früh am nächsten Morgen trat sie Alexandras Zimmer, die eben an ihrem Schreibtisch saß, um dem geliebten Vater mitzuteilen, was sie tags zuvor erlebt hatte.

Beim Eintritt der Prinzessin stand sie auf, klappte die Mappe zu und küßte ihrer Gebieterin die Hand.

Florence Twidenham schaute sie freundlich prüfend an.

„Sie sehen vollkommen wohl und strahlend aus, Alexandra.“ sagte sie. „Das freut mich, und noch mehr würde ich mich freuen, von Ihnen zu hören, daß Sie sich auch in diesen Jahren zu häuten wohl fühlen.“

„Vollkommen, Durchlaucht.“ Sie rückte der Prinzessin einen Stuhl zu recht, und nachdem diese sich gesetzt hatte, sagte sie:

„Sie werden immerhin einige Zeit brauchen, ehe Sie sich in die Trennung von Ih-

rem lieben Vater gefunden haben. Sie sagten, er lebe in Griechenland, auch Ihr Name klingt griechisch. Das wundert mich etwas, da Ihr Vater ja wohl ein Engländer ist.“

„So ist es, Durchlaucht. Er ist ein Engländer von Geburt und Gesinnung und liebt noch heute seine Heimat so sehr, daß er auch mich diese Liebe lehrte. Ich kann freilich nicht sagen, daß ich das als Glück empfunden hätte, denn ich habe mich seit meiner Kindheit hierher gesöhnt — ich kam mir stets wie eine Verbannte vor.“

„D, das ist traurig! Aber warum lehrt Ihr Vater nicht nach seinem geliebten England zurück?“

„Die Gründe, die ihn davon abhalten, sind so schwerwiegend, daß sie nicht überwunden werden können,“ erwiderte Alexandra, und sie ahnte nicht, daß die Prinzessin sogleich annahm, er sei schuldlos abgerufen.

„Ich bitte Sie jedenfalls, ihm mitzuteilen, daß Sie bei mir in bester Hut sind und er sich nicht zu sorgen braucht,“ sprach Florence laut. „Ich habe Sie vom ersten Augenblick an gern gehabt, ohne daß ich sagen könnte, weshalb. Vielleicht deshalb, weil Sie mir so bekannt vorkamen, weil mir war, als hätte ich Sie schon lange gekannt. Auch dem Marquis Parrow ist es so ergangen.“

„Aber doch bin ich nie zuvor in England gewesen,“ erwiderte Alexandra.

„Sie sagen es und ich glaube Ihnen gern, immerhin muß ich bei meiner Behandlung

bleiben. Ich weiß gewiß, daß ich Augen, die ganz den Ihren gleichen, früher schon irgendwo und irgendwann gesehen habe.“

Alexandra erschrak und unwillkürlich richteten sich ihre Blide wie flehend auf die Prinzessin.

Wäre es nicht ungezogen gewesen, so hätte sie ihre Herrin gebeten, sie nicht weiter mit solchen Fragen zu quälen.

Sie erschrak noch mehr, als die schöne Frau plötzlich aufsprang, mehrmals durch das Zimmer ging und, vor ihr stehendbleibend und ihre beiden Hände erfassend, mit bebender Stimme ausrief:

„Jetzt weiß ich, an wen Ihre Augen mich erinnern, Alexandra. Mein kleines Mädchen, mein einziges Kind, das mir auf traurige Art entrisen ward, hatte die gleichen Augen. Sie hatte auch solches Blondhaar, etwas helles, vielleicht, — ach, Alexandra, wenn Sie wüßten, wie sehr Sie mich an meinen kleinen Liebling erinnern!“

„Den Durchlaucht sehr geliebt haben!“ sagte Alexandra und vermochte kaum noch die Tränen zurückzuhalten.

„Sie war alles, was mir geliebt war, meine kleine, unschuldige Tochter! Wenn sie noch lebte! Ach — aber sie ist ja tot — lange, lange tot!“

Die Prinzessin sank zurück und bedeckte beide Hände über die Augen.

Aber sie sah doch nicht, wie ihre Gesellschaftlerin eine rasche Bewegung machte, als wol-

te sie sich vor ihr niederwerfen, und sie streckte ihr beide Hände entgegen.

„Ihre Teilnahme tut mir wohl,“ sagte sie leise und Tränen klangen aus ihrer Stimme. „Es sind so schwere Stunden, wenn die Erinnerungen in mir lebendig werden, und immer habe ich mich danach gesehnt, dann jemand zu haben, dem ich mich anvertrauen, zu dem ich von alledem sprechen könnte. Nun habe ich Sie gefunden, und es ist mir, als dürfte ich Ihnen alles sagen, was mich im Innersten bewegt. Sie sind mir noch fremd, ich kenne Sie erst seit wenigen Stunden, und doch fühle ich mich seltsam zu Ihnen hingezogen, und doch ist mir, als gehörten wir beide zueinander, hätten immer zueinander gehört.“

Alexandra wollte etwas erwidern, aber die innere Erregung erstidte ihre Stimme, und die Prinzessin fuhr bereits fort:

„Ich glaube, ich habe Sie von Anfang an richtig beurteilt. Sie sind edel und großmütig, aber auch stolz. Dabei verlangt Ihr Herz nach Liebe, die es hat entföhren müssen. Des halb will ich Sie zu meiner Freundin machen, Kind. Wollen Sie?“

Da konnte das schöne Mädchen nicht länger an sich halten.

Mit einem schluchzenden Laut sank es vor der Prinzessin zu Boden und bedeckte die Hände der gütigen Frau mit heißen Küßen.

Florence Twidenham aber beugte sich vor und küßte sie auf die Stirn.

hinaus noch vor dem Eintritt der Herbstver-
terperiode stattfinden wird, hängt von dem
weiteren Verlauf der Besprechungen ab.

Jedenfalls ist die Leistung der Junkers-
Werke der Auffassung, daß die „Bremen“
die Probe bestanden und ihre Eignung für
das Projekt der Ozeanüberquerung bewiesen
hat. Umso mehr will man eine Ueberstärkung
der Wiederholung vermeiden und sich auch
durch andere Ozeanflüge nicht beeinflussen
lassen. In diesem Zusammenhang wird von
den Junkers-Werken auch betont, daß sie den
Amerikaflug nicht in erster Linie von der
sportlichen Seite her ansehen, sondern unter
dem Gesichtspunkte der technischen, der wis-
senschaftlichen und der praktischen Entwid-
lung des Flugwesens.

Das amerikanische Luft- Derby

Das amerikanische Luftderby wurde vor-
gestern in Oakland in Kalifornien eröffnet;
es besteht in einem Wettbewerb zwi-
schen acht Piloten; neun Flugzeuge stie-
gen auf oder versuchten den Aufstieg, doch
befanden sich nur mehr vier Flugzeuge auf
dem Weg. Es waren mehr als 50 Flugzeuge
gemeldet, doch mußten die meisten Flugzeuge
wegen Unbrauchbarkeit für Fernflüge ab-
gelehnt werden.

Die Preise für die Sieger sind von dem
Millionär Dole gestiftet. Eine riesige
Menschenmenge wohnte dem Start bei.

Der Haarmann von Sibirien

Über die Verbrechen des Domischento,
der kürzlich im Alter von 93 Jahren gestor-
ben ist, wird noch bekannt, daß Domischento
vor 80 Jahren nach Sibirien verbannt wor-
de. Er ließ sich dort als Wirt nieder und
hatte großen Zuspruch. Besonders begehrt
waren Pasteten sowie eine Art von Kotelet-
tes, weil man eine ähnliche Qualität weit
und breit nicht erhielt. Die Pasteten und Ko-
telettes, die Hunderte von Personen gegessen
haben, bestanden aus Menschenfleisch. Wie
groß die Zahl der Morde ist, kann man über-
haupt nicht feststellen. Zweifellos muß man
die meisten Verurteilten in dieser Ge-
gend auf das Konto dieses Unholdes setzen.

Ein Landru in Berlin?

Im Seifenhändler Paul Gutowski scheint
die Berliner Polizei einen gefährlichen Maf-
senmörder festgenommen zu haben. Gutowski,
in dessen Wohnung in der Kurfürstenstraße
die Leiche der Hedwig Desterrescher gefunden
worden war und den man jetzt auch des
Mordes an der Elsie Arndt in der Rosenthal-
straße überführt hat, steht im Verdacht, auch
die Handelsangestellte Frieda Arend ermor-
det und ihre Leiche zerstückelt zu haben. Vor
mehreren Monaten wurden verschiedene Lei-
chenteile eines Frauenkörpers in den verschie-
denen Stadtteilen Berlins gefunden. Den
Rumpf entdeckte man in der Nähe der Havel
in der Schildhornbucht, während die abge-
schnittenen Gliedmaßen am Schöneberger-
Ufer, in der Grunewaldstraße und in der
Kurfürstenstraße gefunden wurden. Das sind
alles Gegenstände, die sich nur wenige Minuten
von der Wohnung Gutowskis entfernt befin-
den. Dazu kommt noch daß alle Leichenteile
in hellbraunes Packpapier gewickelt waren,
wie es im Seifengeschäft verwendet wird.

Eine echt amerikanische Hochzeit

Vor einem Jahre erregte in ganz Ameri-
ka die Verlobung des jungen Herrn Stille-
man, des einzigen Sohnes eines millio-
nenreichen Bankiers, großes Aufsehen.
Der Jüngling hatte sich zur Herzallerlieb-
sten erkoren — die Aushmäd auf dem väter-
lichen Sommerfeste in Canada, Franklin
Leonore Wilson, deren Eltern nicht lange
vorher aus Schottland eingewandert waren.
Die Mutter des Verlobten war nach langen
Kämpfen schließlich mit der Ehe einverstan-
den stellte jedoch die Bedingung, daß die
Braut ein Jahr in einem vornehmen Mäd-
chenpensionate Newyorks zubringen solle,
damit sie wenigstens den äußeren, Schilf
der Gesellschaft lerne.

Dieses Jahr ist nun abgelaufen und die
Hochzeit des jungen Stillmann mit der Aush-
mäd auf dem Sommerfeste, wo er sie ken-
nen lernte, gefeiert worden. Die Mutter
Stillmanns, die offenbar in der Familie aus-
schlaggebend ist, hatte eine riesige Bauern-

hochzeit veranstaltet und die ganze Umge-
bung eingeladen, jedoch von ihren Kreisen
völlig abgesehen. Schottische Dudelsack-
spieler, den Eltern der Braut zu Ehren herbei-
gestellt, lieferten die Musik. Die Reporter al-
ler großen amerikanischen Zeitungen waren
vollständig erschienen.

Die Sache lief aber nicht ohne einen ge-
waltigen Krach ab. Als nämlich die Braut
nach altem schottischen Brauche den Hoch-
zeitskuchen anschneiden wollte, nahmen die
Kinooperateure rund um sie herum Aufstel-
lung, um die Szene der Nachwelt zu über-
liefern. Da sprang Schwiiegermama Still-
mann dazwischen, überschlug den einen der
Operateure, riß seinen Apparat entzwei und
warf die Teile den Kollegen des also Miß-
handelten an den Kopf. „Gehung, wenn über
die Sache geschrieben wird,“ lächelte sie, „Bil-
der brauchen wir nicht.“ Die Operateure
konnten sich nur durch schleunige Flucht vor
dem Zorn der resoluten Dame retten.

t. Todesfall. In Kamnik ist im Alter von
65 Jahren der allseits bekannte Advokat
Herr Dr. Alois Krat einer längeren
Nervenkrankheit erlegen. Der Dahingewie-
dene war ein gebürtiger Kärntner. Friede sei
ner Ash!

t. Tod des Gendarmereikommandanten
für Slowenien. Heute gegen Mitternacht
ist in Lubljana der Kommandant des 8.
Gendarmeregiments, das in Slowenien
stationiert ist, Herr Oberleutnant Markus
Ranigotič plötzlich verstorben. Der
Verstorbene war kaum 48 Jahre alt und
aus Podhum in der Herzegovina gebürtig.

t. Tod des Chicagoer Fleischkönigs. An-
ter merkwürdigen Begleitumständen ist der
bekannte Fleischkönig Ogden Armour
aus Chicago im Londoner Carlton-Hotel ge-
storben. Armour traf bereits im vorigen Mo-
nat leidend in London ein. Man stellte zu-
nächst Typhus fest, zu dem in den letzten Ta-
gen noch Lungenentzündung hinzukam. Ar-
mour, der 64 Jahre alt war, war seit 1923
Präsident des amerikanischen Fleischtruffs.

t. Stahlstruipräsident Gary gestorben. El-
bert H. Gary, der Präsident des amerika-
nischen Stahltruffs, ist an chronischer Mio-
carditis im Alter von 81 Jahren gestorben.
Als Nachfolger werden in Wallstreet ge-
nannt: Myron Taylor und Nathan Miller,
Mitglieder des Aufsichtsrates der U. S. Steel
lerner James Farrell, Präsident des U. S.
Steel. Auch Coolidges Name wurde in Ver-

bindung mit der Antiwiederwählerklärung
für die neue Besetzung des Postens genannt.
Garys Tod hatte keinen Einfluß auf die
Vorfahrung.

t. Die kommunistische Partei und die
Wahlbewegung. Wie mit der kroatischen
Presse entnehmen, haben die Kommunisten
(Unabhängige Arbeiterpartei) ihre Kandida-
turen in sämtlichen Gebieten diesseits der
Sava und Drina aufgestellt. In Beograd
kandidiert als Listenfürher der Bekannte Dr.
Sima Marković, in Kroatien Camillo
Horvatin und Jolei Rndelj, in
Montenegro Dr. Rade Vukobijević, in
Subotica Marko Lović und in Som-
bor Szelehi.

t. Der Tunnel unter dem Vermekanal.
Der seinerzeit an der französischen Küste bei
Calais errichtete Anfangsbau für die Kon-
struktion eines Tunnels zwischen Frankreich
und England ist endgültig dem Abbruch ge-
weicht. Es war bereits ein Tunnel bis drei
Kilometer unter dem Meere gebaut worden.
Die Schwierigkeiten gingen vor allem von
England aus, das strategische Bedenken ä-
ußerte. Dazu gesellten sich finanzielle Mißlich-
keiten und der Weltkrieg. Die Anlagen ver-
fielen in Trümmer und Diebe haben die
Kupfer- und Nickelbestandteile der Maschinen
entwendet. Man ist jetzt zur Ueberzeugung
gelangt, daß ein weiterer Bau zwecklos wäre,
und so ist nun das ganze gigantische Werk
dem Untergange preisgegeben worden.

t. Ende eines Räuberhauptmannes. Der
letzte Räuberhauptmann Südserbiens, der
Albaner Kaljós, wurde in einem drei Tage
währenden Kampfe zwischen seiner Bande
und der Gendarmrie niedergeworfen. Kal-
jós und sein Bruder sowie ein Mitglied sei-
ner Bande fielen in dem Kampfe, die übrigen
Mitglieder haben sich in die Berge geflüchtet,
doch werden sie sich bald ergeben müssen, da
sie keinerlei Lebensmittel bei sich haben. —
Kaljós war der berüchtigtste Räuber Südser-
biens und auf seinen Kopf hatte die Regie-
rung eine Belohnung von 100.000 Dinar
ausgesetzt. Er war der Schrecken der Bevöl-
kerung in den Gebieten von Monastir und
Tetovo. Interessant ist, daß Kaljós 1920 nach
Albanien ging, in das dortige Meer eintrat
und den Rang eines Majors erreichte. Vor
einer Zeit ist Kaljós, wie amtlich mitgeteilt
wurde, über die albanische Grenze nach Ser-
bien zurückgekehrt und hat seine Räubertätig-
keit hier wieder aufgenommen.

Nachrichten aus Maribor

Maribor, 18. August.

m. Ärztliche Nachricht. Der Sekundararzt
des hiesigen Allgemeinen Krankenhauses,
Herr Dr. Vito Merz, wurde vom
Ministerium für Volksgeundheit zwecks wei-
terer Spezialausbildung (interne Medizin)
dem Allgemeinen Krankenhaus in Lublja-
na zugeteilt.

m. 50. Geburtstag. Unser allbekannte
Kaufmann und Bürgerlicher Herr Wilhelm
Berda j. s. feiert heute seinen 50. Geburts-
tag. Ihm zu Ehren veranstaltet die hiesige
Kaufmannschaft am Samstag, den 20. d. M.,
abends im Garten des „Marodni dom“ einen
Chorenabend, zu dem alle Freunde und Be-
kannnten des Jubilanten eingeladen sind. Den
zahlreichen Glückwünschen schließen auch wir
uns an!

m. Ein neuer Apotheker. Herr Magister
Friedrich Prull (am Hauptplatz) hat sei-
ne Apotheke an Herrn Franz Minari, l.
bisher Apotheker in Bleb, verkauft.

m. Selbsthilfe der Erwerbskreise des Krei-
ses Maribor. Ende August findet die grün-
dende Generalversammlung dieses Vereines
statt, in der die Vereinsstatuten zur An-
nahme gelangen sollen. Alle Erwerbskreise,
die diesem humanitären Vereine beizutreten
wünschen, werden aufmerksam gemacht, dies
so bald als möglich zu tun, um an der Ge-
neralversammlung teilnehmen zu können.
Diesbezügliche Anmeldungen sind dem Han-
delsgremium in Maribor vorzuliegen.

m. Zum Streik der Tischlergehilfen. In
dem nun schon eine Woche dauernden Aus-
stände der Tischlergehilfen wurden gestern
Versuche unternommen, um eine Einigung
zwischen den Meistern und den Gehilfen
herbeizuführen. Bisher haben sich nur drei
Meister bereit erklärt, die Forderungen der
Arbeitnehmer anzunehmen. Die Gehilfen
verharren aber nach wie vor auf ihren For-
derungen. Für heute abends ist eine Zusam-
menkunft von Vertretern der Meister und

der Gehilfen angesetzt und man hofft, daß
es endlich gelingen werde, eine beide Teile
befriedigende Lösung zu finden.

m. Ein verdächtiger Hund. Der Eigentü-
mer des Jagdhundes, der sich gestern abends
im „Marodni dom“ und im Café Senel-
owitsch aufhielt, wird aufgefordert, sich ehe-
baldest im städtischen Veterinärämte einzu-
finden, um den Hund untersuchen zu lassen,
damit der von diesem Hund gebissene Herr
nicht unnötigerweise in die Pasteuranstalt zu
gehen braucht. Auch die Gäste, die den Hund
gesehen haben und den Herrn kennen, werden
erlaubt, ihre Adresse bekanntzugeben.

m. Ein schreies Pferd. Gestern um 2 Uhr
nachmittags ritt der Kutscher M. Rat in
der Richtung vom Hauptplatz zur Kärntner-
straße. Das Pferd wurde vor dem Hause
Nr. 6 plötzlich scheu, stellte sich auf die Hin-
terfüße, so daß Rat noch rechtzeitig genug
abspringen konnte. Beim Hause Nr. 19 kom-
te er das Pferd für einen Augenblick fest-
halten, aber es riß sich von neuem los und
galoppierte auf den Hauptplatz zurück, wo
es schließlich angehalten werden konnte.

m. Fahrraddiebstahl. Gestern wurde dem
Reisenden Franz Pauli im Flur des Gast-
hauses „Wilson“ auf der Aleksandrova cesta
ein Fahrrad von einem unbekanntem Täter
entwendet. — Ebenso wurde um die Mit-
tagsstunde einem gewissen Johann Polanec
vor dem Toreingang des Hauses Kärnt-
nerstraße 8 ein Fahrrad im Werte von 1200
Dinar entwendet.

• Dr. Joze Sekula ordiniert wieder. 9568

m. Der Gesangsverein „Liedertafel“ ver-
anstaltet Sonntag, den 4. September nach-
mittags in allen Räumen der Gambrinus-
halle ein großes Gartenfest. Auf dem Pro-
gramm stehen verschiedene Gesangsvorträ-
ge, Musikstücke der Eisenbahnerkapelle und

andere Befestigungen. Das Fest findet bei
jedem Wetter statt.

m. Von einem Hunde gebissen. Heute vor-
mittags wurde der 22jährige, Presernova-
lica wohnhafte Handelsangestellte Stanis-
laus Novaković von einem Hunde
gebissen und mußte ärztliche Hilfe in An-
spruch nehmen.

m. Wetterbericht vom 18. August 8 Uhr
früh. Luftdruck: 75; Feuchtigkeitsmesser:
— 2; Barometerstand: 732; Temperatur:
+ 22; Windrichtung: NW; Bewölkung: 0;
Niederschlag: 0.

Nachrichten aus Ptuj

p. Kubanische Kosaken in Ptuj. Die Grup-
pe kubanischer Kosaken, die am vergangenen
Sonntag in Tezno bei Maribor ihre Kunst-
stücke zur Vorfahrung brachte, verweilte auf
ihrem Weg nach Wien auch in unserer Stadt
und veranstaltete am Sportplatz des St.
Ptuj ein Kunstreiten, dem die Zuschauer mit
großem Interesse folgten.

p. Ein unbekannter Selbstmörder. Ver-
gangenen Freitag wurde in der Nähe von
Burberg auf einem niedrigen Baume die
Leiche eines Unbekannten aufgefunden, der
sich dort erhängt hatte. Die Leiche, die in
Bettlerklumpen gekleidet war, konnte noch
nicht agnosziert werden. Der Unbekannte
wurde noch am selben Tage am Friedhofe
in Burberg beerdigt.

p. Auf der Suche nach Erzadern und Del-
quellen. Wir haben vor wenigen Wochen die
Nachricht gebracht, daß fremde (hauptsächlich
holländische) Ingenieure unsere Umgebung
nach Erzadern und Delquellen durchforschen.
Wie man erfährt, wurden die diesbezüglichen
Arbeiten wegen des eingetretenen Regen-
wetters abgebrochen. Mit Hilfe von Grub-
benhunden hofft man im kommenden Jahre
mit den Forschungsarbeiten rascher vor-
wärts zu kommen.

p. Stadtkino. Heute Donnerstag gelangt
die herrliche Filmrevue „Schöne Frauen“,
mit 12 Schönheiten in den Hauptrollen, zur
Vorfahrung. — Am Samstag und Sonntag
wird das beste Harold-Lloyd-Lustspiel
„1000 : 1“ über die Leinwand gehen. — Am
Mittwoch den 24. und am Donnerstag den
25. d. wird die erstklassige, moderate und pi-
kante Tragikomödie „Eine Liebelei am Mo-
tor“ mit Lee Barry in der Hauptrolle vorge-
führt.

Nachrichten aus Celje

Valo Bratina — Direktor des Stadttheaters in Celje

Wie gemeldet, hat die Verwaltung des
Stadttheaters in Celje beschlossen, Herrn Di-
rektor Valo Bratina für das hiesige
Stadttheater zu gewinnen. Diesbezügliche
Verhandlungen werden dieser Tage abge-
schlossen werden. Herr Direktor Bratina über-
nimmt bereits am 1. September die Leitung
des hiesigen Stadttheaters. Die ordentliche
Spielzeit beginnt anfangs Oktober.

c. Verstorbene in Celje. Am 9. August:
Maria Koren, Wittwergattin in Topolšica,
50 Jahre; am 10. August: Aloisia Stojan,
Maurermeistergattin in Celje, 42 J.;
am 13. August: Anton Vidmar in A. r., Be-
hler in Otrvozn, 66 Jahre; am 14. August:
Maria Brečko, Wittwergattin in Zagrad,
58 Jahre; am 15. August: Maria Kranjc,
Kutschergattin in Celje, 50 Jahre; am 16.
August: Anton Kunelj, Vizdirektor der
Zweigstelle der Ljublj. Kreditbank in Ce-
lje, 37 Jahre und Johann Jelen, Be-
hlerssohn aus der Kollos, 21 Jahre.

t. Personalmeldung. Herr Dr. Franz
Steinle, Primarius der chirurgi-
schen Abteilung im öffentlichen Krankenhaus
in Celje, ist dieser Tage neuerdings erkrankt
und ordiniert nicht.

c. Parkfest. Der Verschönerungs- u. Frem-
denverkehrsverein in Celje veranstaltet am
Sonntag den 4. September im Stadipark ein
großes Volksfest.

c. Ein tödlicher Fliegenstich. Vor einigen
Tagen wurde die Besitzerin Maria Koren
in Topolšica von einer Fliege in die Hand
gestochen. Trotz ärztlichen Rates begab sie
sich erst zwei Tage später in das Sillier Kran-
kenhaus. Doch war jede Hilfe bereits zu spät.

Die Frau starb noch am selben Tage. Die ir-
dischen Ueberreste wurden nach Sozanz über-
führt und dort beigesetzt.

c. Aus der Geschäftswelt. Fräulein Antonia
Pongradski, Teilhaberin der Firma
Stribar u. Pongradski, ist aus der Firma aus-
geschieden und eröffnete in der Gregor-
gasse eine eigene Maschinenflecherei.

c. Töbliches Unglück. Am Montag den 15.
August vormittags stürzte der 21jährige Be-
stattersohn Johann Seiner aus der Kollos
zwischen Poljana und Slov. Bisrica aus
dem Zuge. Er wurde schwerverletzt ins
Kliniker Krankenhaus überführt, wo er am 16. d.
den Verletzungen erlag.

c. Wieder ein Fahrrad verschwunden. In
der Nacht vom 14. auf den 15. d. wurde dem
Herrn Anton Dornik aus Javona ein beim
Geländer des Kaffeehauses „Europa“ am
Kretzplaz stehengelassenes schwarzes Fahr-
rad Marke „Arminia“ im Werte von 1500
Dinar entwendet.

c. Polizeichronik. Mittwoch den 17. August:
3 Anzeigen wegen Motorradfahrens mit of-
fenem Auspuff, 2 Anzeigen wegen Trunken-
heit und nächtlicher Ruhestörung, 2 Anzeigen
wegen Diebstahls, 1 Anzeige wegen Beschä-
digung fremden Eigentums, 1 Anzeige wegen
Betruges und 1 Anzeige wegen Fundes eines
Paketes mit Leinen und schwarzen Bändern.

Theater und Kunst

+ Bruno Walter wieder genesen. Bruno
Walter, der, wie gemeldet, auf seiner letzten
Rückreise von Amerika an einer leichten Lun-
genentzündung erkrankt war und infolgedes-
sen sein Mitwirken bei den Salzburger Fest-
spielen abzusagen mußte, ist insoweit wieder
genesen, daß er von einem Münchner Hotel,
wo er zu Bett liegen mußte, in eine Privat-
wohnung übersiedeln konnte und nahezu sie-
berfrei ist. Die Abgabe an Salzburg war die
erste in seiner künstlerischen Laufbahn, zu der
sich Bruno Walter nach einem Vertragsbruch
veranlaßt sah.

+ Französische Literaturpreise. Der Gro-
ße Preis für Literatur der Französischen
Academie in Höhe von 10.000 Franken ist
Joseph des Pesquidoux zuerkannt
worden, der Große Preis für Romane in
Höhe von 5000 Franken wurde dem Journal-
isten und Schauspieler Joseph Pessei für
seinen Romanband „Die reinen Herzen“
verliehen. Die Vertreter der Luxusindustrie
in Frankreich haben einen Literaturpreis für
französische Schriftsteller in Höhe von 30.000
Franken gestiftet. Der erste Preis wurde Ga-
briel Reuillard für dessen Romane

„Der Geprüfte“, „Die Diene“, „Der nackte
Mour“ zugesprochen. Ein neuer französischer
Literaturpreis, nach der Schauspielerin R
f a n e benannt und für die beste dramati-
sche Arbeit bestimmt, ist in Paris gegründet
worden.

Sport

: J. N. S. (dienstlich). Schiedsrichter für
das Spiel 1. S. S. R. Maribor—Villacher
Sportverein: Herr P l a n i n s e t; Vor-
spiel: Herr M e m e c.

: Marica Gimperman, die sich als Trainee-
rin und Mittelstärmerin des S. R. Mura in
Murska Sobota namhafte Verdienste erworb,
kehrt auf ihren alten Posten — ins Goal zu-
rück. Da sie sich als Goalhüterin in Ljubli-
ana, Zagreb und Beograd sehr erfolgreich be-
tätigte, sowie auch die Farben Jugoslawiens
in mehreren Länderkämpfen in Prag aus das
beste repräsentierte, bedeutet ihre Einstel-
lung ins Goal eine überaus gelungene Ver-
stärkung der ohnehin guten Familie des S.
R. Mura, die im kommenden Herbst bei den
Meisterschaftsspielen den gefährlichsten und
gewiß erfolgreichsten Gegner abgeben wird.
Fräulein Gimperman weist dieser Tage als Gast
bei der besten jugoslawischen Flügelstürmerin
Frau Desanka Popovic-Rodin in Split.

: Der mitteleuropäische Cup. Sonntag ge-
langten folgende Spiele zur Austragung: In
Wien: Admira—Sparta (Schiedsrichter
G e r d aus Budapest); in Zagreb: Hajduk
Rapid (Schiedsrichter J e n i s e t aus Bil-
sen) und in Prag: Slavia—U. T. C.
(Schiedsrichter B r a u n aus Wien).

: Borolympisches Meeting in Bern. Die
französischen Athleten erschienen nicht am
Start. Von den Ergebnissen sind die wichtigs-
ten: Kugel: Schroeder (Dortmunder) 13.68
Meter; 800 Meter: Martin (Zürcher)
1:53.6 Min.; 400 Meter: Martin (Schweizer
Rekord).

: Dr. Pelzer startete nach längerer Pause
beim Meeting des F.V. Oldenburg und ge-
wann 400 Meter auf weicher Bahn in 53.1
Sek. Bei der gleichen Veranstaltung sprang
Ladewig 1.85 Meter hoch. Händchen warf den
Diskus 43.73 Meter.

: „Quer durch Stockholm“. Das 25 Kilo-
meter-Laufen „Quer durch Stockholm“ ge-
wann der Engländer H a r p e r in
1:27:01,2, 2. Axel Petersen (Dänemark)
1:30:35,2, 3. Lewin (Schweden) 1:30:51,2,
4. Mattson (Schweden) 1:31:30,7, 5. Rinn
(Schweden) 1:31:40,8. Dürsten (Deutschland)
gab auf.

: Die österreichische Zehnkampfmehrkampf
gewann B e d (W.N.F.) mit 5984.855 Punt-

ten, vor Fontane (O.N.F.) 5778.335 Punkten
und Steiner (W.N.F.) 5262.455 Punkten. Der
Favorit Wessely nicht am Start.

: Lacoste und Brugnon geschlagen. Beim
Turnier in Southampton (Amerika) wurde
Lacoste von Lott 4—6, 3—6, 1—6, Brugnon
von Tilden 2—6, 1—6, 0—6 geschlagen. Im
Finale siegte Tilden gegen Lott 6—2, 7—5,
6—2.

Knopf und Charakter

Von Paul Bernhardt

Der Mensch, über seinen Plänen und Stre-
bungen, weiß oft nicht um die Fesseligkeit
die er mit auf die Welt mit sich schleppt. Die-
weil am Horizont Sturmreihen drohen, dem
Matriarchat die Welt zu unterjochen, löhnt
der Männer Geschlecht in selbst gehämmerten
Ketten, front unter der Schuld eines seltsa-
men Komplexes.

Des Mannes Schicksal ist der Knopf, die
Rotte, das Bataillon der Knöpfe, die er täg-
lich, jahraus, jahrein, oft nur mit Stun-
denpause bewältigen muß. Ingenieur, Ra-
tionalisierer, Abbauer, Sachlicheiter, Reor-
deur! Bevor ihr mit Maschine eure Stille
spitzt, Kurven rechnet, kalkuliert, bilanziert,
referiert, amtiert und finalisiert, halt ihr
euch folgende Löcher mit kreisrunden Schei-
den, flach, mit zwei oder vier Löchern oder
auf Böllchen montiert, oder an zwei Ketten-
knöpfchen, Knäufchen, Knospen, Knorren,
Knebeln, Knollen oder Knubben aus Blech
oder Zint mit Lederzug von Leinen oder
Seide, aus Nickel, Messing oder Gold, aus
Perlmutt, Bein und Schildpatt, aus
Horn und Zelluloid, aus Pappendeckel oder
Diamanten, Kasein oder Glas: am Unter-
zeug je 4, ebensoviele am Hemdtragen und
der Brust, an Doppel-Manschetten 10, an
der Hose gar 12, an Weste, Rock und Ueber-
rock nicht weniger und mehr als 14: Summa
ein halbes Hundert Löcher. Und Knöpfe und
Kriemen an Schuhen und Stiefeln, Knöpfe
und Schnallen an den Gamaschen! Und die
Prekudigitatur der Krawatte, ihre Klem-
mung ans Hemd durch millimetrisch federnde
Mehlschwinge! Und der Wulstendeckel Stütz-
und Sicherung mit rückwärts ausschließbarer
Spiralmutter von der schlüpfriegen Größe der
Erbsen?

Techniker aller Länder! Laßt auf wenige
Tage eure Pläne, laßt Turbinen, Aeroplan
und Differentialmaschinen! Erfindet neue
Männerkleidung, entleert bei den Ägyptern
oder Botokuden, erfindet Schlupfschläuche,
Talar mit Magnetverschluß, Wämser mit
Vorhangschnüren oder Delanstrich mit Pelz-
besatz, aber bereitet endlich den Start! Seht

den Vorsprung der Frau! Sachlichallthe-
nisch, mit zwei Doloreschen Drehschrauben
schlüpft sie in ihre Hüfte, Quintessenz aus
Lunila und Loga, den unlogischen Forderungen
der Hygiene und der Elite.

Seid ihr verzaubert, Männer, Gefangene
auf verschollener Insel im Dzy an der Hand-
lung? Ist eure Sprache läppische Revolte
imstand, die Seelenwege auszubalanzieren?
Nein, eure Duldsamkeit frist schon am Markt
des Charakters. Nicht das einzelne Erlebnis
formt die physische Gestalt des Menschen,
nicht Esthete oder Auszeichnung einer Nacht,
nicht Abenteuer oder Krankheit einer Epoche.
Was die seelische Substanz ergreift, verwand-
elt, ist die ewige Wiederkehr des Eindrucks.

„Die Trägheit unseres Geistes ist größer
als die unseres Körpers“, sagt schon La Roche-
foucauld. Doch bedenkt, Männer, ihr seid
nicht mehr die Stärkeren. Kampf gilt's! Auf
Spitz und Knopf steht die Entscheidung.
Symptom nur? Nein, der springende Punkt!
Am Zwirnsfad hängt eure Freiheit!

Aus aller Welt

t. Zurück zu den langen Röden! Die Weib-
lichkeit von Südwesten will wieder zur alten
Mode der langen Röde und Kermel und wol-
lenen Strümpfe zurück. Die Bremsen sind
nämlich in diesem Sommer so über die blo-
ßen Arme und die durch feine Seidenstrümpfe
nicht geschützten Beine hergefallen, daß
sich die Damen vor ihren schmerzhaften Wul-
sten nicht anders retten können.

t. Die Stadt ohne Steuern. In der letzten
Sitzung der Stadtverordneten zu U s e d o m
wurde der Haushalt für 1927 genehmigt.
Danach werden wie auch im Vorjahre keine
Gemeindesteuern ausgeschrieben. Wir wer-
den mit Reid auf diese gesegnete Stadt blick-
ten, sich aber mit dem Gedanken trösten, daß
die Zahl der Gemeinwesen, wo ähnliche er-
freuliche Verhältnisse herrschen, äußerst ge-
ring sein dürfte. Früher gab es in Schlesien
einige Orte, in denen die Bürger in Gestalt
von Holzlesern aus den ausgebobelten
Gemeindeförstern noch etwas herausbekamen.

t. Weitere Sonnenfinsternisse im 20. Jahr-
hundert. In Mitteleuropa sind totale Sonnen-
finsternisse bis zum Ende des 20. Jahr-
hunderts nur noch dreimal zu erwarten. Am
30. Juni 1964 in Ostpreußen, am 15. Fe-
bruar 1961 in S t e i e r m a r k und am
11. August 1969 in Wien. Die nächste tota-
le Sonnenfinsternis überhaupt findet am 9.
Mai 1929 statt und ist im Indischen Ozean
sowie in Niederländisch-Indien zu beobach-
ten. Sie wird im Gegenstand zu der diesjäh-
rigen sehr lange, bis zu fünfminhalb Minuten
dauern!

Seeräuber

51 Roman von Claude Farrère.

Das Schiff des Herrn von Cabaret — der
„Franzose“, der an der Spitze des Geschwa-
ders segelte — hatte in der Lat soeben eine
Menge Wimpel aufgezoogen, als Signale für
seine zwei Begleiter, den „Wagemutigen“
und die „Listige“. Zu gleicher Zeit feuerte
er drei Kanonenschüsse ab, deren dreifacher
Rauch sich schneeweiß vor dem mißforbe-
nen Nebel abhob. Und das mußte ohne Zwei-
fel ein sehr mißverständlicher Befehl sein,
denn Ludwig Guénolé sah die zwei so geru-
fenen Schiffe augenblicklich alle Segel legen
und den Kurs nach dem Geschwaderchef
richten.

Unklar über den Posten, den er selber
einnehmen sollte, sah Ludwig gerade im rich-
tigen Moment die „Listige“ kommen, die
das „Schöne Wiesel“ überholen zu wollen
schien und hart an ihm vorbeifuhr, um sich
näher am Wind zu halten. Auf der Wacht-
bank stand der Kapitän, der Ritter von
Rosmader, in Person. Da er Ludwig Gué-
nolé sah, rief er ihm durch sein Sprachrohr
zu:

„Ho! Korsar! . . . Die Holländer sind da,
west-südwest. Wir, die Holländer ihnen eine
Schlacht liefern, um Zeit zu gewinnen. Ihr
vo: Konvoi flieht und steuert grad nach
Süd. Havre de Grace ist nicht mehr weit.“

Schon entfernte sich die „Listige“ in vol-
ler Fahrt. Ludwig folgte ihr mit dem Blick.
Es war eine Fregatte, viel schwächer als
als der „Franzose“ und der „Wagemutige“,
die Linienfahrzeuge waren. Sie hatten der eine
achtundvierzig, der andere vierundzwanzig
Geschütze — die „Listige“ nur vierundzwanzig
und von geringerem Kaliber. Das „Schöne
Wiesel“ mit seinen zwanzig Bronzege-
schützen war fast ebenso stark.

„Wofür hält es uns denn, dies Maiglöck-
chen?“ Inrulte Ludwig schwer beleidigt.
„Glaubt es vielleicht mehr Schlachten gesehen
zu haben als wir? Und weiß es, ja oder
nein, daß erst vorgestern Thomas Trublet
versprochen hat, unsere Fregatte dem Ge-
schwader des Königs anzuschließen?“

Mit diesen Worten näherte er sich dem
Steuermann. Und eigenhändig steuernd,
wandte er das Ruder und befahl, die Schot-
ten anzuholen. Augenblicks darauf lief das
„Schöne Wiesel“ gehorham schräg gegen den
Wind und näherte sich dem Admiralschiff.

Noch einmal war Ludwig Guénolé, das
Achterdeck verlassend, nach der großen Ka-
jüte zurückgegangen. Er war sogar so nahe
an die Tür der Kapitänstube herangetre-
ten, daß er sie mit dem Finger berührte; aber
er wagte nicht anzulopfen, und da er keinen
Laut in der Kabine hörte, wandte er sich
bald und schlich auf den Behenspielen fort.

In dem Augenblick, als er zum Achter-
deck emporstieg, schlug ein fernher rollender
Donner an sein Ohr. Und wie ein Pferd un-
ter dem Sporn sich bäumt, stand Ludwig auch
schon im selben Nu aufrecht auf der Kom-
mandobrücke. Dort nach acht Seiten spä-
hend, gewahrte er zunächst keinen Feind.
Aber er sah dafür den Chef des Geschwaders
ganz in Rauch gehüllt und ebenso den „Wa-
gemutigen“, der ihm bereits zur Seite war.
Offenbar waren die Holländer schon nahe,
und man sah sie von dort . . .

Sechs Mastenlängen vor dem „Schönen
Wiesel“ entfaltete die „Listige“ noch mehr
Segelstücke, um hinter den beiden Linien-
schiffen Posten zu fassen. Ludwig befiel sei-
ne Fläche bei und wartete auf die Dinge,
die da kommen sollten.

Sie kamen. In dem halb durchscheinenden,
halb undurchsichtigen Nebel, der sich in brei-

ten Schwaden heranzog, wurden eins,
zwei, drei, sechs, acht, neun hohe weiße Se-
gel fast gleichzeitig sichtbar, wie wunderliche
Gespinnster, die sich auf einmal auf dem See-
re emporreckten — die holländischen Kriegs-
schiffe. . . Ludwig hatte kaum Zeit, sie zu
zählen: schon waren sich fünf davon, Back-
bord voraus, den beiden Schiffen des Königs
von Frankreich, während die vier
rückwärtigen, die auf Steuerbordseite jedes
für sich in voller Fahrt anrutschten; sich alle
vier in Unordnung vorwarfen, um dem flü-
henden Konvoi den Weg abzuschneiden.

Um dies zu vollführen, mußten aber die
vier Holländer, Verfolger von waffenlosen
Kaufschiffen, sich erst eines edleren,
obgleich kaum weniger schwachen Gegners
entledigen: die kleine Fregatte, die „Listige“,
hatte sich in der Lat tapfer quer gelegt und
verpörrte den holländischen Schiffen den
Weg. Aber eine Fregatte verhält sich zu vier
Linienfahrzeugen ungefähr so, wie ein schwaches
Kind mit Schleuder und hölzernem Säbel zu
vier starken Soldaten, Dragonern oder Mus-
ketieren in voller Ausrüstung. Für die vier
Holländer, lauter schwere Schlachtschiffe mit
Dreimäcker Batterie, konnte der Ritter von
Rosmader mit seiner Ruffschale kaum mehr
als ein Wispel sein.

Ziente es also dem „Schönen Wiesel“, sich
in eine solche Partie — eine zum voraus ver-
lorene — einzulassen? und war es nicht bes-
ser, den Chef des Geschwaders einzuholen,
der wenigstens seinen Gegnern kräftigen Wi-
derstand würde leisten können? Ludwig Gué-
nolé zögerte.

Aber in diesem Augenblick entbrannte
schon von beiden Seiten die Schlacht. Und
Ludwig vergaß im selben Nu alle Berech-
nung und alle Vorsicht und lief nur in die
Schlacht — dort, wo sie am nächsten war.

Steuerbordwärts schlugen sich der „Franzose“
und der „Wagemutige“, etwa eine halbe
Meile entfernt; die „Listige“ vor ihm war
nur halb so weit. So stürzte sich das „Schöne
Wiesel“ mit vollen Segeln der Fregatte des
Königs, die schon unter dem Feuer ihrer
furchtbaren Angreifer warnte, zu Hilfe.

„Steuerbordseite laden!“ Kommandierte
Ludwig Guénolé, als man auf vierhundert
Rasler an den Feind heran war.

Die Kanoniere von Backbord verließen ih-
re Geschütze und liefen herzu, um ihren
Steuerbordgefährten zur Hand zu gehen, da-
mit das Laden schneller vonstatten ginge.

„Masten niederstießen!“ Kommandierte
Ludwig.

Gegen Linienfahrzeuge vermochte die abgegebe-
ne Ladung kaum mehr, als vier Kanonentrafen
vermocht hätten: die winzigen Kanonengelen
vom „Schönen Wiesel“ hätten diese viel zu
seht gefügten und gedoppelten Schiffsrümpfe
aus starkem, massivem Eichenholz kaum zu
rigen vermocht. Wohingegen ein hübsches
kleines Entmastungsfeuer, das um Daumen-
breite höher eingestellt werden mußte und
das Masten, Rahen, Segel- und Tauwerk
aus dem mächtigsten Dreimaster ein Wrack
zu machen imstande ist.

„Jetzt aber, bei allen Heiligen des Him-
mels, aufgepaßt, Geschützfürer, und richtig
gezielt!“

Da hatte wahrhaftig sogar Ludwig Gué-
nolé einmal gewettert. Das kam so selten
vor, daß ein Schwärz durch die ganze Mann-
schaft lief.

Schon war das vorausfahrende holländi-
sche Schiff auf Schussweite heran.

„Salve!“ schrie Ludwig.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Jugoslawischer Holzmarkt

Zagreb, 15. August.

Auf dem Holzmarkte dauert die freundliche Lage auch weiter an. Die Nachfrage ist in fast allen Sorten lebhaft. Die Nachfrage entwickelt sich weiterhin günstig.

Buchholz findet schlanke Absatz auf dem italienischen und spanischen Markt. Insbesondere der spanische Markt hat sich nach der Kurssteigerung des Bejetas als außerordentlich aufnahmefähig gezeigt. In der letzten Zeit wurden große Transporte Buchenmaterial nach Spanien abgerichtet. Bemerkenswert ist, daß diese Transporte zum Großteil direkt erfolgten, unter Ausschaltung der früheren italienischen Vermittlung. Schweizer, französische und italienische sowie spanische Firmen zeigten in der letzten Zeit starkes Interesse für Schiefermaterial, Grubenholz sowie geschnittenes Holz für Cellulosefabrikation. Allerdings haben diese Firmen auch in Rumänien, Oesterreich und anderen holzexportierenden Ländern Offerten eingeholt, anscheinend um unter dem Hinweis auf den kurzfristigen Druck auf die Preisstellung auszuweichen zu können.

Der Buchholzmarkt ist außerordentlich lebhaft. Die starke Nachfrage hat eine beträchtliche Nachfrage ausgelöst, so daß zum Teil bereits Materialmangel eingetreten ist. Die Preise des Bauholzmateriale haben im Großhandel bereits eine Korrektur nach oben erfahren, während die Kleinhandelspreise unverändert geblieben sind.

Die großen Entlassungen von Angestellten und Beamten bei den Forstverwaltungen haben in Fachkreisen große Mißstimmung hervorgerufen, da die dadurch dem

Forstwesen entstehenden Schäden größer sein dürften als die erzielten Ersparnisse.

Die Transaktion der „Dsa“ in Budapest und des Rörnerkonzerns (Timber) ist nun vollkommen abgeschlossen. Dadurch sind die beiden großen Holzunternehmen „Dom“ und „Slavija“, die früher dem Rörner, bzw. Timberkonzern angehörten, in die Interessensphäre der „Dsa“ gekommen. Die „Dsa“, die die beiden jugoslawischen Unternehmungen nicht freiwillig übernahm, sondern deren Übernahme als Vorbedingung für die ganze Transaktion seitens der Rörnergruppe gestellt worden war, hat, wie in Holzkreisen verlautet, aus formalen Gründen dem gesamten Personal gekündigt. Neue Verhandlungen zwischen den Angestellten aus der „Dsa“ werden in der zweiten Hälfte August geführt werden. Da in Holzkreisen Gerüchte verbreitet waren, daß die „Dsa“ an den übernommenen Unternehmungen kein großes Interesse zeigt und die Stilllegung der Betriebe möglich ist, hat sich die Verwaltung der beiden Unternehmungen veranlaßt gesehen, diese Gerüchte als unbegründet zu erklären. Die „Dsa“ hat, wie seitens der Verwaltung verlautet, genügende Garantien gegeben, um den Betrieb der beiden Unternehmungen im vollen bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. Der Kündigung der Angestellten und Beamten komme, da ihr nur formale Gründe unterlagen, keine wesentliche Bedeutung zu. Es ist zu hoffen, daß die in der zweiten Hälfte August beginnenden Verhandlungen einen günstigen Abschluß finden und im Interesse der jugoslawischen Wirtschaft der Aufrechterhaltung der Betriebe gewährleistet wird.

Kotierung von neuen Papieren an der Börse in Ljubljana

Gestern begann an der nunmehr vollständigen Effekten- und Warenbörse in Ljubljana die Aktien der Krainischen Jandustriegelellschaft zu kotieren. Der Anfangskurs betrug 360 Dinar, wogegen dieses Papier an der Wiener Börse rund 48 Schilling (384 Dinar), also bedeutend höher notiert. In kürzester Zeit werden auch die Aktien der Städtischen Werke in Rußland zur Kotierung zugelassen werden. (Ist bereits erfolgt, Anm. d. R.)

Bei dieser Gelegenheit wäre zu erwähnen, daß das Aktienkapital der Krainischen Jandustriegelellschaft 4.500.000 Dinar beträgt, aufgeteilt in 90.000 Aktien zu 50 Dinar Nominale. Auf der letzten Generalversammlung wurde die Aufwertung dieses Papiers beschlossen, wonach die Aktien durch Ueberstempelung von 50 auf 150 Dinar Nominale umgewertet werden. Hiermit wird das Kapital auf 14.500.000 Dinar erhöht. Die Reserven betragen 2.794.892 Dinar. Auf der letzten Generalversammlung wurde die Ausschüttung einer 10%igen Dividende beschlossen. — Das Aktienkapital der Städtischen Werke in Rußland beträgt 5 Millionen Dinar, eingeteilt in 100.000 Aktien zu 50 Dinar Nominale. Auch hier wird eine Aufwertung von 50 auf 200 Dinar per Aktie vorgenommen, so daß das Aktienkapital auf 20 Millionen Dinar erhöht wird.

Lizenzierung von Stieren im Kreise Maribor

Nunmehr liegen die Endresultate der im Frühjahr vorgenommenen Lizenzierung der Stiere in unserem Kreise vor. Im ganzen wurden 2168 Stiere vorgeführt, und zwar 666 Simmentaler, 620 Marienthorer, 313 Murtaler und 128 Pinzgauer, ferner 384 untereinander gekreuzter Rassen und 66 fremder (unerlaubter) Rassen. Für fähig wurden 518 (78%) Simmentaler, 463 (75%) Marienthorer, 252 (81%) Murtaler, 81 (63%) Pinzgauer und 197 (51%) Stiere gekreuzter Rassen erklärt. Die Zulassung der übrigen, für unfähig erklärten oder zur Lizenzierung nicht aufgetriebenen Stiere wird

mit einer Geldstrafe von 250 Dinar belegt. Im Sinne des Gesetzes ist es notwendig, daß jede Gemeinde für jedes angefangene Hundert Kühe und Kalbinnen mindestens einen Stier haben muß. Auf diese Weise fehlen in unserem Kreise 353 Stiere, und zwar 131 Marienthorer, 100 Simmentaler, 80 Murtaler und 42 Pinzgauer. Es ist Pflicht der Gemeinden, die fehlenden Stiere anzuschaffen. Die Besitzer der besten Stiere erhalten staatliche Prämien zu 800 Dinar und das große Diplom des Ackerbauministeriums. Die Besitzer der übrigen vorzüglichen Stiere erhalten die Kreisprämie zu 600 Dinar und das Anerkennungsschreiben und die Besitzer der weiteren sehr guten Stiere das Anerkennungsschreiben und die erste Bezirksprämie, die übrigen Besitzer von guten Stieren Prämien von Bezirksvertretungsklassen. Sie sind jedoch verpflichtet, den Stier noch mindestens ein Jahr zur Zucht zu halten. Der Kreisausschuß hat zu diesen Zwecken den Betrag von 30.000 Dinar votiert.

Zagreber Vieh- und Futtermarkt

Zagreb, 17. August.

Der Auftrieb wie auch der Besuch des heutigen Wochenmarktes war ziemlich schwach. Der Verkehr beschränkte sich vorwiegend auf die Deckung des heimischen Bedarfs. Das Ausland war nur schwach seitens einiger italienischer Käufer vertreten.

Der Auftrieb belief sich auf 234 Kühe, 58 Stück Jungvieh, 211 Ochsen, 129 Kälber, 426 Schweine, 271 Pferde und 27 Fohlen.

Die Zufuhren betragen 227 Fuhren Heu, 16 Fuhren Klee, 9 Fuhren Grummet und 11 Fuhren Stroh.

Es notierten: Rinder: Ochsen extrem 8—11, 1. Klasse 8.75—9.50, 2. Klasse 7.50 bis 8, bosnische Ochsen 1. Klasse 7—8, 2. Klasse 6—7.50, Kühe 1. Klasse 6.50—7.25, 2. Klasse 5—5.50, Jungochsen 1. Klasse 7.25 bis 7.50, 2. Klasse 6.50—7, Jungkühe 1. Klasse 7.25—7.50, 2. Klasse 6.75—7.50, Kälber 8—12.50 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht. Kälber geschlachtet 13—15 Dinar pro Kilogramm.

Schweine: Heimische Schweine gemästet 13—14, Jungschweine bis ein Jahr 12 bis 12.50, über ein Jahr 13.50 bis 13.75 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht. Spanierkel

abend 120—220 Dinar pro Stück. Schmirle Schweine geschlachtet 16.50—18.50, Spanierkel geschlachtet 18—22 Dinar pro Kilogramm.

Pferde: Weibepferde 5000—6000, schwere Lastpferde 12.000 bis 14.000, leichte Rutschpferde 6000—8000, Bauernlastpferde 1500 bis 2000 Dinar pro Paar. Fohlen einjährige 1000—1500, zweijährige 1500—2000 Dinar pro Stück. Schlachtpferde 1.50 Dinar pro Kilogramm.

Futtermittel: Klee 90—150, Luzerne 90 bis 150, Heu 1. Klasse 70—150, Grummet 80—150, Stroh 75—100 Dinar pro Meterzentner.

Leipziger Messe

× **Zollauskünfte auf der Leipziger Herbstmesse 1927.** Wie zu den vergangenen Messen wird auch zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse im Leipziger Meßamt eine Zollauskunftsstelle eingerichtet, die von einem eingearbeiteten Zollbeamten mit langjähriger Erfahrung geleitet wird und Auskünfte über alle deutschen und ausländischen Zollfragen erteilt. Die Zollauskunftsstelle gibt im Rahmen des vorhandenen Materials auch Auskünfte über Einfuhrverbote, Einfuhrschwierigkeiten, Durchfuhr, Tara- und sonstige Bestimmungen, unter denen sich der Versand von Waren nach dem Urslande vollzieht.

× **Gebührenfreies tschechoslowakisches Durchreisvisum für Besucher der Leipziger Messe.** Wir bringen in Erfahrung, daß auch zur Leipziger Herbstmesse d. J. das tschechoslowakische Durchreisvisum an Besucher der Leipziger Messe kostenlos erteilt wird, sofern sich diese durch den messeamtlichen Ausweis legitimieren und das deutsche Messvisum bereits in den Paß eingetragen ist. Die gebührenfreie Ausfertigung erfolgt ausschließlich durch die zuständigen Gesandtschaften und Konsulate, da nur diese von den getroffenen Vereinbarungen in Kenntnis gesetzt wurden. Für an der Grenze erteilte tschechoslowakische Visa werden besondere Gebühren berechnet, deren Erstattung zweifelhaft ist. Nähere Auskünfte erteilt die ehrenamtliche Vertretung des Leipziger Meßamtes für den Kreis Maribor: „Chemisches Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel“, Maribor, Trg svobode Nr. 3.

× **Papierleichterung für Besucher der Leipziger Messe.** Wie das Auswärtige Amt mitteilt, haben die deutschen Auslandsbehörden Anweisung erhalten, für die Besucher der Leipziger Messe den Messesichtvermerk kostenlos auszustellen, sofern seine Beforgung durch Vermittlung der ehrenamtlichen Vertreter oder Geschäftsstellen des Leipziger Meßamtes erfolgt. Die Gültigkeit des Messesichtvermerks ist im allgemeinen auf drei Wochen, für die Messesäfte aus Spanien, Ägypten und Palästina auf vier Wochen festgesetzt.

× **Wieder eine Bank in Konkurs geraten!** Wie aus Beograd berichtet wird, wurde über die Erste Landwirtebank in Beograd der Konkurs verhängt.

× **Ablehnung der Forderung nach Abschaffung des Einfuhrzolls auf Getreide.** Der Handelsminister hat die Forderung der Beograder Handelskammer nach Abschaffung des Einfuhrzolls auf Getreide abgelehnt. Wie noch erinnerlich, hat diese Handelskammer in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, diese Forderung an die Regierung zu stellen, da die heutige Ernte schlechte Aussichten biete.

× **Eine südeuropäische Getreideexportorganisation.** Die ungarische Landes-Agrarkulturvereinigung propagiert eine Bewegung, die die Einsetzung einer gemeinsamen Getreideexportorganisation Jugoslawiens, Rumaniens und Ungarns zum Ziele hat. Dieses gemeinsame Organ soll sowohl den Umfang der Ausfuhrkontingente der Teilnehmerstaaten wie auch den Preis der Produkte fallweise festsetzen und schließlich die nach Schluß der Kampagne in den drei Ländern noch verbliebenen Ueberüberschüsse aufkaufen und in zweckmäßiger, die Marktfrage berücksichtigender Weise verwerthen.

× **Abschaffung des Konkurses.** Der Konkurs über das Vermögen der Großgrundbesitzer Franz und Antonia C u e l i n P u j wurde infolge Zwangsausgleiches aufgehoben.

× **Konstituierung der Girozentrale der österreichischen Genossenschaften.** Wie n. 16. August. Gestern fand die konstituierende Generalversammlung der Girozentrale der

österreichischen Genossenschaften statt, die die Spitzenorganisation der landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften Oesterreichs darstellt. Das Aktienkapital beträgt 5 Millionen Schilling in 20.000 Aktien zu je 250 Schilling. In der Verwaltungsratsitzung wurde Minister a. D. Buchinger zum Präsidenten gewählt.

× **Vor der Revision des österreichisch-jugoslawischen Handelsvertrages.** Wie n. 17. August. In österreichischen handelspolitischen Kreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrages mit Jugoslawien wahrscheinlich noch im September beginnen. Von Oesterreich wird vor allem die Aufhebung der Bindungen der Getreidezölle und eine Revision vom Gesichtspunkt der neuen österreichischen Zolltarifnovelle aus gefordert und eine Ermäßigung der jugoslawischen Industriezölle beansprucht. Jugoslawien hat dagegen infolge des Zusatzabkommens zwischen Oesterreich und Ungarn, das auf einer direkten Konvention zwischen der österreichischen und ungarischen Mühlenindustrie basiert, Befürchtungen, daß durch dieses Uebereinkommen die Einfuhr jugoslawischer Mehle nach Oesterreich unmöglich gemacht würde. Aus diesem Grunde scheint nunmehr auch in Jugoslawien das Interesse für die Aufnahme der Verhandlungen gestiegen zu sein.

× **Kapitalerniedrigung bei der „Allgemeinen Baugesellschaft“ in Maribor.** Auf der letzten Generalversammlung dieses Unternehmens, dessen letzte veröffentlichte Bilanz einen Reingewinn von nur 25.249 Dinar ausweist, wurde beschlossen, das Aktienkapital von 10 auf 5 Millionen Dinar herabzusetzen.

× **Die italienischen Börsen** bleiben bis 22. d. M. geschlossen.

× **Die Wirkung der Newyorker Diskontherabsetzung auf den europäischen Geldmarkt.** Aus London wird geschrieben: Die internationale Geldlage ist durch die Diskontsenkung der Newyorker und einiger amerikanischer Bundesbanken nicht wesentlich geändert worden. Auf längere Sicht betrachtet, ist sie noch immer unsicher und voller Gefahren. Lediglich an der Oberfläche hat sich durch den Abfluß kurzfristiger Gelder von Newyork nach den europäischen Geldmärkten eine gewisse Erleichterung entwickelt. Bei dieser Gelegenheit scheint es angebracht, prinzipiell vor der vielfach bestehenden Ueberschätzung der Wirkungen derartiger internationaler Geldbewegungen zu warnen und ausdrücklich auf ihren temporären Charakter hinzuweisen. Die Entwicklung, die der Londoner Dollarmarkt seit den amerikanischen Diskontsenkungen genommen hat, läßt diese Warnung besonders aktuell erscheinen.

Merke!

1. **Broutgaben für arme Pariserinnen.** Zehn junge Pariserinnen haben soeben die erfreuliche Mitteilung erhalten, daß sie je eine von ihnen ein Betrag von 10.000 Francs als Mitgift oder Aussteuer zur Verfügung stehe. Vor einiger Zeit hatte Frau B e l l eine reiche amerikanische Witwe, dem Pariser Fürsorgeamt die Summe von einer Million Francs überwiesen, mit der Bestimmung, daß aus diesem Fonds alljährlich 10 Mitgift von je 10.000 Francs würdigen jungen Mädchen aus Paris ausgezahlt werden sollten. Das ist für die erste Gruppe des Jahres 1926 jetzt nach den Bestimmungen der Stifterin geschehen. Ausgewählt wurden von der Wohltätigkeitsanstalt junge Mädchen, die sich im Existenzkampf für ihre Familie durch Mut und Ausdauer besonders hervorgetan hatten. Es sind zumeist junge Mädchen, die mit ihrer Hände Arbeit ihre arbeitsunfähigen Mütter oder jüngere Brüder und Schwestern erhalten haben. Die Hälfte der überwiesenen Summe wird am Hochzeitstag, die andere Hälfte nach einem Jahr ausgezahlt. Jede Offerte wird für drei Jahre offen gehalten. Wenn nach Ablauf dieser Frist keine Heirat zustande gekommen ist, so wird die „Mitgift“ für anderweitige Verwendung frei. In nächster Zeit wird die Wahl für die Klasse 1927 erfolgen.

2. **Der größte Radiumvorrat der Welt.** Ein Newyorker Industrieller hat dem Memorialhospital eine Schenkung von 250.000 Dollar gemacht. Er hat die Bedingung gestellt, daß für diese Summe 4 Gramm Radium zur Behandlung von Krebskrankheiten gekauft werden sollen. Das Memorialhospital wird damit den größten Radiumvorrat der Welt besitzen.

